

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
Vertheilung: 2 M. 25 Pf.,
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
Die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Samstags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse

Drucker und Verleger:
G. B. Krüger (G. Krüger),
15 bei Dortmund.

Dortmunder Anzeiger.

Amthliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Siehe zu ein zweites Blatt.

Die Liberalen.

Nach der Niederlage folgt der Streit der Bestiegen unter sich, der Streit über die Ursache des Unglücks. Womöglich werden getauft, die nicht mehr ändern; Bestimmungen werden getauft, die in den künftigen Fällen zu neuen Uebeln führen. Abgesehen davon, ist es sehr zweckmäßig, daß der Besiegte prüft, woran die Schuld seines Mißgeschicks liegt, und noch zweckmäßiger, daß er sich bemüht, das, was er an Schäden und Fehlern ermittelt hat, zu beheben und abzuwenden. Daß man bei solchen Gelegenheiten einen Einlenker sucht, dem alle Verantwortlichkeit aufgebürdet wird, ist menschlich, aber meistens eben so ungerathen wie thöricht; es befriedigt die Gier, ungeachtet der Unmöglichkeit, daß man nur einem Verurtheilten die Verantwortung eines Fehlers zum Opfer gefallen sei, aber, wenn man es bei diesem Troste bewenden läßt, wird man wahrscheinlich in künftigen Kämpfen nicht besser bestehen. Die Franzosen würden sich nicht aus der Demüthigung von 1871 so leicht und so vollständig wieder erheben haben, wenn sie sich darauf beschränkt hätten, Napoleon III. zu verurtheilen, Warschau Leboeuf zu verurtheilen und Marschall Bazaine zu verurtheilen; die Hauptfrage war, daß sie sich daran machten, ihr gesammtes Heerwesen gründlich zu reformiren und vom Sieger die Bedingungen des Sieges zu lernen und nachzuahmen. Der Schicksal von Jena wäre nie der Triumph der Freiheitskriege gefolgt, wenn man in Berlin sich begnügt hätte, mit kriegerischen Offizieren zu wüthen; die Wiedergeburt verdankte man der Einsicht und Energie, mit der man davon ging, das veraltete Staats- und Heerwesen zu verjüngen. Was von Staaten und Herren gilt, das gilt, wie die „Weiße Taube“, auch auf politische Parteien anzuwenden. Wir haben gesehen, wenn auch bei weitem kein Jena und kein Sedan, so doch jedenfalls einen schweren Mißerfolg des Liberalismus bei den Reichstagswahlen erlebt; denn man kann es nicht als Erfolg bezeichnen, wenn nichts weiter erreicht ist als die Behauptung der früheren Stellungen, Stellungen, die schon vorher nicht weniger als befriedigend, die schon vorher das Meisttheil unglücklicher Kämpfe waren. Niemand wird leugnen, daß diese Stellungen ganz und gar nicht der Rolle entsprechen, die nach unserer Ueberzeugung wenigstens — den vom Liberalismus vertretenen Ideen im modernen Staate zukommt. Und selbst diese behaupteten Stellungen sind nur mit großer Anstrengung, sind nicht in der ersten Hauptentscheidung, sondern erst in den Stichwahlen, das heißt mit Hilfe anderer Parteigruppen, behauptet worden. Je höher wir von dem inneren Werte unserer Sache denken, desto weniger können wir uns über das erzielte Ergebnis beruhigen.

In dieser Stimmung wäre es, wie gesagt, menschlich, wenn wir uns in Untersuchungen vertieften, welchem Sündenbock oder welchen Sündenböcken die Schuld an dem Geschehenen aufzubürden sein möchte. Es wäre um so mehr menschlich, als es auf der Hand liegt, daß an einem Teile des Mißerfolges persönliche Verhältnisse einzelner einflussreicher Männer Schuld ist. Allein wie wäre es deshalb doch nicht, sich allzulange bei dieser persönlichen Seite der Sache aufzuhalten. Die Unmöglichkeit der Liberalen, die „Selbstzerstückelung“ hätte doch nicht so bedauerliche Folgen, wenn nicht den eben angeführten Einflüssen des einen und anderen Fraktionsführers ein entsprechender Tribut zum kleinsten Theil und zur Gerechtigkeit bei den Wählern entgegengenommen wäre. Der Samen der Zwietracht wird von wenigen Händen gestreut, daß er aber aufsteht, ist Schuld des Afters.

Die Frage drängt sich von selbst auf, wie es zugeht, daß gerade im liberalen Lager die Neigung zur Spaltung und Zwietracht so leicht und so häufig hervortritt. Auch bei anderen Richtungen, beim Centrum, bei den Sozialdemokraten, bei den Konservativen herrscht keineswegs immer völlige Gleichheit der Meinungen, noch weniger ungetriebene Brüderlichkeit der Herzen; aber am Tage des Kampfes und überhaupt dem Gegner gegenüber wird das alsbald alles, was trennt, vergehen und einmüthig gehören die sämtlichen Mannschaften der gemeinsamen Lösung. Trennen sie sich einmal in untergeordneten Fragen, so sind sie doch alsbald wieder vereint, sobald zur Wahlurne oder zu einer wichtigen Abstimmung gerufen wird. Warum ist es bei den Liberalen nicht ebenso, nicht wenigstens ähnlich? Warum wirkt auf sie nicht einmal der Anblick einer schweren Gefahr einigend?

Der Uebelstand — denn das ist er ja — hängt teilweise mit dem inneren Wesen des Liberalismus, mit einem Vorzuge zusammen. Unsere Lehre, unser Glaube ist es, daß die letzte Stärke und Wohlfahrt der Staaten auf der Tüchtigkeit und freien Kraftentfaltung, geistiger und wirtschaftlicher, der einzelnen Bürger beruht, und unter natürlichen Refraktanzgebieten bilden daher Männer, die selbständig zu denken und zu handeln gewohnt sind. Solche Männer finden es natürlich weit schwieriger, als die Menge der Herdenmenschen, ihre besonderen Gedanken einer allgemeinen Richtung anzupassen und sogar zum Opfer zu bringen, wenn eine praktische Aufgabe es erfordert. Dazu kommt, daß ein Parteizwang oder Zerrorismus ihnen diese Art der Selbstentfaltung nicht erleichtert; die Führer haben keine beargwünzte Mittel der Disziplin in der Hand und würden sie nicht anwenden, auch wenn sie sie hätten, weil Zwang das Gegenteil ihrer leitenden Idee ist. Aufklärung, Belehrung sind die einzigen Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, Mittel, die wohl tiefer und nachhaltiger, aber ungleich langsamer wirken als die der anderen, durch eine Achtung vor dem individuellen Gewissen beengten Parteien. Ihren Wählern gegenüber können sie keine Autorität anrufen wie die der katholischen Kirche, keinen blinden Fanatismus, wie die des Apostels des Zukunftsstaates, zu Hilfe rufen, und keine Einschüchterung anwenden, wie die großen Grundbesitzer.

Dazu kommt eine andere, minder löbliche Eigenschaft der liberalen Wähler, der Mangel an politischer Schulung und Einsicht, der es veranlaßt, daß den gebührenden Rücksicht zu teil, die Notwendigkeit, sich mit Gleichgesinnten auch da, wo man etwas nachgeben muß, zu vertragen, nicht deutlich genug erkannt wird. Ein Gefährter unseres Volks, deutsche Reichthümer und deutscher Eigenthum, der Auswuchs unserer Einseitigkeit und Gewissenhaftigkeit. Gegen diesen Mangel wird man vor allem die Bemühungen zu richten haben, wenn man bessere Tage heraufzuführen will; den Fraktionsseifer zu gunsten einer weitherzigen liberalen Gesinnung zu überwinden, das ist die Aufgabe.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Wahlkämpfe. In einer ganzen Reihe von Städten sind nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses von halbwillkürlichen Bürgern und zweifelhaften Elementen anderer Art Kumulte veranstaltet, der Ordnung vorging, thätlicher Widerstand entgegengeleitet worden. Wenn eine Partei als solcher die Schuld beigemessen werden kann, wird die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung erweisen. In dem demokratischen Kandidaten zur Folge gemahnt. Trotzdem bleibt der Eifer, mit dem die sozialdemokratische Partei ihre Partei rein zu waschen sucht, und mehr noch die Art, wie uns diese bedauerlichen Vorgänge die Wahlkraft hingestellt werden, sehr verdächtig. Das Zentralorgan der Partei spricht verdächtig von den „paar Wahltravallen“ und eröffnet uns tröstliche Aussichten auf andere Länder, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, ja auch England, wo es wirkliche Wahlkämpfe mit richtigen Loren und Wermuthbeeren gäbe. Hat ist ein ganz besonderer Saft, und es mag sein, daß manchem Genossen ein Wahltag

mit etwas Mutabzapfung als ein gutes Feststimmungsmittel erscheint. Der „Vorwärts“ würde sonst, obwohl er kein Bedauern über die Aufhebungen ausspricht, nicht geringfügig von den paar Travallen gesprochen und uns auf die Länder mit derberem parlamentarischen Sitten verweisen haben. Wir dagegen wünschen, daß an den Aufhebungen ein so strenges Exempel statuiert werde, daß ihnen ein für allemal die Lust vergehe, die Wahltag auf bulgarische oder andere unfernen Sitten fremde Art zu feiern.

Das neue japanische Ministerium ist bereits ins Leben getreten. An seiner Spitze steht der befangene Graf Okuma, ein Mann, dem wenige seiner Landsleute an Staatsmännischem Geschick und in der Fähigkeit, die Massen zu beeinflussen, gleichkommen; und in dem die japanischen Chauvinisten die Verfechter ihres Ideals einer feinen auswärtigen Politik erblicken. Graf Okuma ist der langjährige Leiter der japanischen Fortschrittspartei, die ihr Ideal in England, in einem Parteidiktum nach englischer Muster erblickt. Als Graf Okuma am 8. November v. J. aus dem damaligen Ministerium Japans austrat, in dem er neben dem Parteiführer des Reichens auch das für Ackerbau und Handel innegehabt hatte, war von vornherein anzunehmen, daß dem Kabinett Japans keine lange Lebensdauer mehr bevorstand. Graf Okuma galt damals schon als der kommende Mann. Ob es ihm gelingen wird, der inneren, im wesentlichen finanziellen, und der äußeren Schwierigkeiten Herr zu werden, muß die Zukunft lehren. Der Rücktritt des Ministeriums Japans ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man dieses Kabinett nicht für energiegelug erachtete, die Interessen Japans in der bevorstehenden Regelung der Philippinenfrage mit Nachdruck zu vertreten.

Sehr bezeichnend für das Anwachsen des bürgerlichen Einflusses ist die Abnahme des Adels im Reichstage. Während 1871 von 382 Abgeordneten nicht weniger als 180 dem Adelstande angehörten, gab es unter 397 Abgeordneten 1891 147, 1890: 126, 1889: 102, 1888: nur noch 88 Adelige. Unter letzteren befinden sich 6 Fürstlichen (Herzog v. Meiß, Fürst Radziwill, Prinz Garmisch, Prinz Arenberg, Prinz Hohenlohe, Prinz Schönau-Carolath), 21 Grafen, 15 Freiherren und Barone, 2 Ritter, während die Hälfte sich mit dem einfachen „von“ begnügen muß. Räumlich am stärksten ist der Adel selbstverständlich in der konservativen Partei vertreten, mit 35 Deputirten, das heißt mehr als zwei Dritteln der Fraktionsmitglieder, 8 Freikonservativen, 6 Wildkonservativen, prozentual am stärksten aber unter den Welfen, die alle 9, und unter den Völen, von denen fast drei Viertel oder 10 von 14 adelig sind. Im Centrum ist nur ein Zehntel adelig, 11 von 108, unter den National-Liberalen ein Ahtel, 6 von 48. Die Antisemiten betragen als einzigen Adelligen Liebermann v. Sonnenberg. Selbst die Sozialdemokraten weisen 2 adelige Namen auf, Edler Ritter v. Bollmar u. v. Elm. Dagegen ist in der freiwirtschaftlichen Volkspartei, freiwirtschaftlichen Vereinigung, deutschen Volkspartei und unter den Wild-Liberalen kein einziger Adelig.

Die Steuerreform und das Wahlrecht. Die „Berl. Polit. Nachr.“ erinnern daran, daß die Novelle zu den Wahlgesetzen, welche 1893 im Anschluß an die Steuerreform erlassen wurde, nur eine provisorische Ordnung der Sache bezweckte, um zunächst einer allzu starken Ausdehnung dieser Reform auf das politische und kommunale Wahlrecht zu gedenken. Der Vertheilung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus werden erst die im Herbst bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen die notwendigen thatsächlichen Unterlagen für die Beurteilung dieser Vertheilung liefern. Betreffs des kommunalen Wahlrechts liegen dagegen bereits ausreichende thatsächliche Unterlagen für die Vertheilung der Wahlen vor. Es lasse sich danach, so heißt es in den „B. P. N.“, eine so weit gehende Vertheilung des Wahlrechts zu gunsten der reicheren Minorität nicht verfechten, das Sicherungsmittel gegen eine plutokratische Vertheilung des Dreiklassen-systems angezeigt erscheinen. Man wird ja bei der

Entwerfung der Vorlage über das Kommunalwahlrecht zwar im Auge behalten müssen, daß dasselbe mit dem politischen Wahlrecht in engem Zusammenhang bleiben müsse, aber mit dieser Maßgabe doch die Vorlegung für die nächste Tagung des Landtages in Aussicht zu nehmen haben.

Provinzielles.

Dortmund, 4. Juli. Personalien. Die Landesgerichtspräsidenten und Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts Hamm sind zu Gerichts-Ärztinnen ernannt.

Bücher- und Verkauf. Die Stadtvorordneten-Versammlung wird sich in der nächsten Montag tagsfindenden Sitzung auch mit der Frage über Errichtung einer Bücher- und Verkaufsbibliothek beschäftigen, da der Arbeitsausschuß den städtischen Vertheilungen die Bitte um Unterstützung dieses Unternehmens unterbreitet hat. Es dürften daher nachfolgende Mittelungen von größerem Interesse sein. In zahlreichen deutschen Städten bestehen solche Anstalten schon seit Jahren, und überall sind sie als außerordentlich segensreiche Einrichtungen, die einem wirksamen Bedürfnis entsprechen, anerkannt. Die Benutzung ist überall eine sehr rege. Nach vorliegenden Berichten werden die beiden in Düsseldorf bestehenden Bibliotheken durchschnittlich von 6000 Personen monatlich besucht, in Jena beträgt der tägliche Besuch der Bibliothek 100 bis 200 Personen, an den Sonntagen sogar über 300. Die Zahl der Buchentlehnungen wird von Jahr zu Jahr größer. Im Berichtsjahre 1896/97 betrug dieselbe in Düsseldorf 31 468 und in Jena 52 782. Diese Zahlen würden noch weit größer sein, wenn der Bücherbestand entsprechend größer wäre. So berichtet Jena, daß eine große Menge von Büchern noch hat unbefriedigt bleiben müssen. Namentlich konnte der Nachfrage nach technischen Büchern für den Bedarf des intelligenten Handwerkers und Arbeiters bei weitem nicht genügt werden.

Die Benutzer der Bücher- und Verkaufsbibliotheken gehören allen Ständen und allen Berufsständen an. In ganz besonderem Maße aber scheint der gewerbliche Mittelstand den Wert und die hohe Bedeutung derselben für seine eigene Fortbildung erkannt zu haben. In Düsseldorf waren 29,7 Prozent der Benutzer Kaufleute und Gewerbetreibende, 12,6 Prozent Kaufleute, 13,3 Prozent Fabrikarbeiter und Tagelöhner, 29,5 Prozent weibliche Personen, und der Rest von 14,9 Prozent verteilt sich auf Beamte, Lehrer, Rentner u. s. w. In Jena waren 30,2 Prozent der männlichen Benutzer Handwerksgehilfen und Lehrlinge, 22,3 Prozent Gehilfen und Lehrlinge in technischen Berufen, 9,2 Prozent Handwerksmeister, selbständige Gewerbetreibende und Kaufleute, 7,2 Prozent Handarbeiter, Tagelöhner, Diener u. s. w., 8,9 Prozent Studenten, 6,4 Prozent Schüler über 14 Jahre und der Rest von 15,8 Prozent verteilt sich wieder auf Beamte, Lehrer, Rentner u. s. w. Die weiblichen Personen bilden in Jena 21,9 Prozent der sämtlichen Benutzer. Ähnlich verhält es sich mit der Zahl der Besucher und mit ihrer Berufsvertheilung in allen Städten, wo öffentliche Bücher- und Verkaufsbibliotheken bestehen. Diese Zahlen lassen mehr als alles andere erkennen, wie allgemein das Bedürfnis für diese Anstalten ist und wie außerordentlich segensreich sie wirken, welche Summe von nützlichen Kenntnissen sie vermitteln.

Unsere Stadt, deren Entwicklung nicht nur zum gewerblichen, sondern auch zum geistigen Mittelpunkt des westlichen Industriegebietes immer größere Fortschritte macht, darf sich dieser Bewegung gegenüber nicht länger teilnahmslos verhalten. Auch unseren Mitbürgern müssen die Segnungen einer solchen öffentlichen Bildungsanstalt zu gute kommen, die in hohem Maße berufen ist, die Aufgabe der Schule fortzuführen und jedem Belehrung zu gewähren auf dem Gebiete, auf dem die Schule nicht oder derselben bedarf. Unzweifelhaft ist es, und durch die Erfahrungen in vielen anderen Städten vollumfänglich bestätigt, daß eine öffentliche Bücher- und Verkaufsbibliothek auch bei uns eine sehr rege Benutzung und großer Beliebtheit in

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von Ernst Wichert.

Als die kleine Käthe etwa ein Jahr alt war, fand das übliche Waldfest zur Geburtsfeier des Herrn Peter Rübner statt. Er pflegte dazu seine sämtlichen Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern einzuladen und sie mit Bier, Milch und belegten Butterbrot zu bewirtheten. Er selbst machte sich dann einmal ganz nach Herzenslust mit den Leuten „gemein“, trank sich einen Rausch an, sang mit, solange ihn die Weine tragen wollten, und wurde von den jungen Mädchen und Frauen, die gefällig mit sich „hupfen“ ließen, mit Lob und Befehle überhäuft. Dieser Tag war für Peter Rübner ein Tag, an dem er sich selbst als einen Mann fühlte, der nicht nur ein Herr, sondern ein Mann war. Er hatte sich in diesem Jahre seiner Frau wegen eine Ausrede gehabt, konnte aber diesmal nicht ausweichen, was ihm auch Käthe gar nicht verzeihen hätte. Sie beklagte sich so sehr darüber, daß sie gar kein Vergnügen hatte und immer „zu Hause hocken“ mußte. Nun hatte sie einmal wieder nach langer Zeit ihre Kosten eingeleitet und das blaueweisse Kleid ausgestellt, das sie in die Ehe mitgebracht. Sie sah wunderhübsch aus und machte rechtliches Aufsehen. Bernhard hatte darauf bestanden, daß das Kleid mitgenommen würde, und selbst das Kleid. Thilde hatte davon nichts wissen wollen und ließ ihm nun auch die Sorge darüber. „Du wirst dich nicht amüßiren“, sagte sie, „es wird mir selten so gut.“ Die kleine Käthe hatte keine Ursache, sich über Vernachlässigung zu beklagen. Das das Geburtsfest selbst in jeder Weise ausgezeichnete, durfte ihrer Eitelkeit schmeicheln. Es war ihr lieb, von Bernhard nicht so sehr beobachtet zu werden.

Seitdem zeigte sie sich wieder offener, mindestens an den Sonntagen, in ihrem Lebensdunkel, den Herr Peter Rübner bewundert hatte. Bernhard sprach vor sich, daß das Leben nicht so leicht und so häufig hervortritt. Auch bei anderen Richtungen, beim Centrum, bei den Sozialdemokraten, bei den Konservativen herrscht keineswegs immer völlige Gleichheit der Meinungen, noch weniger ungetriebene Brüderlichkeit der Herzen; aber am Tage des Kampfes und überhaupt dem Gegner gegenüber wird das alsbald alles, was trennt, vergehen und einmüthig gehören die sämtlichen Mannschaften der gemeinsamen Lösung. Trennen sie sich einmal in untergeordneten Fragen, so sind sie doch alsbald wieder vereint, sobald zur Wahlurne oder zu einer wichtigen Abstimmung gerufen wird. Warum ist es bei den Liberalen nicht ebenso, nicht wenigstens ähnlich? Warum wirkt auf sie nicht einmal der Anblick einer schweren Gefahr einigend?

wünschte, Dich für mich wie eine Prinzessin ausputzen und Dir zehn Jochen halten zu können, Mädchen — aber warum hast Du Dir einen so armen Teufel zum Mann genommen? Du war ihm doch wenig spaßhaft kummt.

Thilde verheimlichte ihm, daß sie mit ihrer Mutter korrespondierte, sie wollte nicht in die Verlegenheit kommen, ihm die Briefe zeigen zu müssen, die oft auch einen hübschen Schmuck als Einlage enthielten. Dafür kaufte sie dann, was ihr gefiel, und brachte über die Ausgabe keine Rechenschaft zu geben. Einmal fing Bernhard aber den Vorhang ab und nötigte ihn, den Brief, den er eiligst verheimlichte, in seiner Gegenwart abzugeben. Es kam darauf zu einem sehr erregten Auftritte zwischen den Eheleuten. „Der Mann weiß also, daß Du Briefe empfangst, von denen ich nichts erfahren soll“, äußerte Bernhard empört. „Wie kommt es, daß Du mir das antust?“

„Es ist Deine Schuld“, antwortete sie, „Du wolltest ja nicht, daß meine Mutter mir schreibt.“

„Und deshalb geschickst hinter meinem Rücken! Ich denke, ich habe den besten Grund, diese Verheimlichung gelöst zu wünschen.“

„Ach! Du weißt gar nicht, wie gut Mama ist.“ Sie riß den Brief auf. „Sieh, da schickst sie mir wieder etwas.“

„Wieder?“ schrie er auf. „Er entzog ihrer Hand den Schein und zerstückte ihn.“ Du hast auch sonst schon von dem Sündengeld bekommen.“

„Was nennst Du Sündengeld?“ fuhr sie ihn an, ganz gegen ihre Gewohnheit heftig. „Weißt Du, wie es verdient ist? Ich leide nicht, daß Du meine Mutter schmäht. Ein für alle mal — ich leide das nicht!“

„Und ein für alle mal — ich leide nicht, daß meine Frau ohne mein Wissen Geld oder Briefe empfängt — von wem es auch sei“, gab er streng zurück. „Wiederholt sich das, so ist mein Vertrauen zu Dir für immer hin — so zwingst Du mich zu Maßregeln, die uns einander für alle Zeit entfremden müssen.“

Da Thilde seine sonst so gültigen Augen jäh auf sich gerichtet sah und aus dem Tone seiner Stimme erkannte, wie tief ihm der Verdruß ging, hielt sie es für gerathen, andere Saiten aufzuziehen. Sie regte sich nicht gern auf, und diesmal stand ein schwerer Kampf

in Aussicht, wenn sie nicht Äußerung nachgab. Ihre natürliche Feindschaft machte davon ab. Sie legte sich also wieder aufs Bett, verfiel, daß sie sich „ja garmichts dabei gedacht habe, von der eigenen Mutter eine Kleinigkeit Geld anzunehmen“, umschlang ihn und küßte ihn so lange, bis er lachte und ihr wieder gut zu sein versprach. Dieses Mittel hatte ihr schon so oft zum Siege verholfen. Um ihm ganz zu beruhigen, legte sie sich ihm auf den Schoß und erzählte ihm, daß sie das Geld von der Mutter immer für die kleine Käthe verwandt habe — zu besserer Milch und Disquis und einem Rockchen — es sei auch nicht so viel gewesen, wie er wohl denke. Zuletzt nahm sie einen kleinen Korb aus dem Wogen, das gleich die runden Armechen nach ihm ausstreckte, und sagte: „Weißt Du, die Gärtnerfrau behauptet, daß sie und ich die Käthe sei, die wir aus den Augen geschritten — nur mein blondes Haar habe sie vorläufig. Da steht Du, wie ich immer an Dich gedacht habe.“

„Und an Deine Kosten“, scherzte er.

„Es war wieder alles gut.“

An einem Abende fand Bernhard sie bei der Heimkehr vom Schiffsbauplatz schlafend. Es war noch heller Tag, und er wunderte sich deshalb darüber. „Bist Du unwohl, Kind?“ fragte er, als sie sich ermunterte hatte.

„Ach nein!“ antwortete sie. „Aber es ist so entsetzlich langweilig.“

„Langweilig? Du hast wohl nicht genug zu thun, Schatz.“

„Ach ja wohl!“ sagte sie gähmend, „es ginge schon. Aber immer dasselbe — immer dasselbe. Es ist entsetzlich langweilig.“

„Wer in unserer Lage und an dem kleinen Ort hat denn mehr Abwechslung? Jeder betreibt sein Geschäft.“ Er umfakte sie. „Aber komm, Versuchen, ich geh mit Dir spazieren, so müde ich bin. Wir können uns auch in irgend einer Wirtschaft ein Glas Bier leisten. Herr Rübner hat mir heute aus freien Stücken wieder etwas Lohn zugelegt und beschäftigt mich jetzt auch mitunter als Zeichner. Wie ich Dich sonst amüßiren soll, weiß ich wirklich nicht.“

„Nein, das nur!“ erwiderte sie, „ich bin gewiß noch müder als Du. Ja, wenn man anspringen lassen könnte!“

„Die goldene Kutsche — aha!“ Es fiel ihm das so von der goldenen Kutsche wieder ein.

Thilde sah ihn prüfend an, wie er es meinte. Da er aber ein ganz freundliches, nur ein wenig verschmitztes Gesicht zeigte, antwortete sie: „Es könnte auch allenfalls eine von Silber sein, ich bin bescheiden. Aber zum Vergnügen zu Fuß gehen — puh!“

„Ich will Dir etwas vorsehen.“

„Ach —!“ Seine Bücher fand alle auch so langweilig. Gestern kam ein Mann mit einer großen, ledernen Tasche und bot einen Roman mit sehr interessanten Titel an. Eigentlich waren es zwei Titel, aber ich habe sie schon vergessen. Jede Lieferung sollte nur 25 Pfennige kosten. Man muß sich aber auf das Ganze verpflichten und da wußte ich doch nicht.“

„Er kauft.“ Auf so etwas hast Du nun Appetit und meine Bücher sind Dir langweilig. Alles ist Dir langweilig, was etwas geistige Anstrengung erfordert.“

„Ich bin nun so.“ — Sie hob den Kopf und blinzelte ihn an. „Weißt Du, ich könnte einmal aus purer langer Weile etwas recht dummes angeben. Ich bin ganz ehrlich.“

„Aber Kind“, rief er lachend, „was sollte das wohl sein?“

„Wie kann ich denn das wissen?“ fragte sie zurück. „Aber ich stehe hier nichts gut. Wenn man keinen Mann so wenig hat.“

„Du bist ungerath, Thilde.“

„Ich werde Dir ja nichts vor. Du kannst nicht anders. Aber es ist doch so. Du hast keine Zeit, Dich zu langweilen. Ich aber —! Es kommt von außen so gar nichts. Was fängt man mit sich selbst an? Neulich sangst ich mit der Wirtin, um nur ein bißchen was anderes zu haben.“

„Na, höre mal —“

„Ach, die Frau ist ja so verständlich! — Run ist aber, damit ich schlafen gehen kann.“

„Wenn man schläft, langweilt man sich wenigstens nicht.“

Es schwieg, aber seine Gedanken waren recht untrüb. (Fortsetzung folgt.)

Schluss unseres Ausverkaufs

Donnerstag, den 7. Juli, Abends.

L. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg 1-3.

Dortmund.

Westenhellweg 1-3.

An der Kirchdernerstrasse

(b. Quast) sind ca. 12 Morgen Ackerland, event. mit aufstehendem kleinen Wohnhaus, Stallung 2c. oder auch das Gebäude für sich an einen Fuhrmann, kleinen Landwirth 2c. zu vermieten.

Dahelbst sind 1 1/2 Morgen guter Acker pro 1898, beide Schnitte, zu verkaufen. Näheres Verwaltungsverwaltungsgeschäft, Dortmund, Balkenstr. 8.

Von der Reise zurückgekehrt.
Frau M. Jantzen,
pract. Zahnärztin,
9601 Markt 18.

Zwei Ziegelpflüge

für Sand- und Sandstrichsteine auf sofort gesucht von 11647
Wilh. G. Hofstadt,
Baugeschäft und Ziegelei,
Oberhausen (Rhd.).

Haus

zu kaufen gesucht.
Ein im Süden der Stadt gelegenes herrschaftliches Haus mit etwas Garten zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote sind unter G K 11682 an die Dortm. Ztg. einzufinden.

Baugrundstück,

circa 40 Ruthen groß, in der Nähe der Rhein. Bahn zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Angabe der Größe, Lage, Preis unter 11700 an die Dortm. Ztg.

Für Wirthe!

Musikautomaten in allen Größen und Preisen geg. geringe Anzahl. und monatl. kleine Ratenzahlungen werden von einer leistungsfähigen Fabrik offerirt.
Musikanten wollen schriftliche Angebote u. 11619 in der Dortm. Ztg. niederlegen.

Eine gutgelegene, sehr rentable
Wirtschaft
ist preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Dortmunder Zeitung. 11651

Für Bäcker.

Eine an einer belebten gelegene Wohnung, in Größe von 60 Ruthen, (Küche, Backerei, Hauswirtschaft) ist anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen. 11670
Näheres Brüderweg 53, 1. Et.

Zimmerthüren
in allen gangb. Sorten und Größen, nebst Beleuchtung und Futter, so in trockener Waare vom Vorrath lieferbar, off. bill.
Fritz Kirberg,
Büßelsdorf.
Preisliste u. Zeichn. grat. und franco zu Diensten.
Echte Suppenwürste 4479

MAGGI

ist wieder eingetroffen bei
Paul Kornbach, Büßelsdorf 74.
Hilf. Stahlwerkstraße 72.
Original-Maggen Nr. 0 werden zu 25 P., Nr. 1 zu 45 P., Nr. 2 zu 70 P. mit Maggi nachgefüllt.

Bekanntmachung. Militär-Aushebung.

Dortmund, den 1. Juli 1898.
Das diesjährige Ober-Erlassgeschäft für den Aushebungsbezirk Dortmund, Landkreis, findet am 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. Juli cr., von Morgens 7 Uhr an, im Rühn'schen Saale in Dortmund, Bismarckstr. 17 statt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermin nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.
Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungs-geschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft die Militärpflichtigen, welche im Aushebungstermin ohne Erlaubnis der Ober-Erlass-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatz entfernen. Reclamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem königlichen Landrath und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Erlass-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.
Reclamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ober-Erlass-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Erlass-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familien-Mitglieder, auf deren Arbeits- und Nichtarbeitsfähigkeit es event. bei der Beurteilung der Reclamation ankommt, haben mit zu erscheinen und müssen auch rechtzeitig zur Stelle sein. Die Militärpflichtigen müssen vor der Ober-Erlass-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die von den Ortsbehörden den Stellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermin mitzubringen.
Militärpflichtige, welche beim Kreis-Erlassgeschäft für irgend einen Truppentheil bestimmt sind, aber eine Vorladung etwa nicht erhalten möchten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem königlichen Landrathsamte zu melden.
Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Vernehmung zum einjährigen freiwilligen Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Erlass-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge spätestens bis zum 10. Juli cr. unter Beifügung ihres Vernehmungsscheines einzureichen, soweit solches nicht bereits geschehen ist.

Der Landrath. J. B. v. Rynsch, Regierungs-Beisitzer.

Bekanntmachung. Militär-Aushebung.

Dortmund, den 1. Juli 1898.
Aus Anlaß des bevorstehenden Ober-Erlassgeschäfts wird darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Entlassung bereits eingestellter Mannschaften nur dann berücksichtigt werden können, wenn die zur Begründung des Gesuches vorgetragenen Verhältnisse erst nach der Musterung eingetreten sind. Eine Berücksichtigung verspätet angebrachter Reclamationen kann daher nicht erwartet werden.
Ich verweise daher auch auf die Bestimmungen in den §§ 63, 67 und 68 der Wehr-Ordnung, welche wörtlich lauten:
"Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermin Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reclamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. (§§ 33, 1 und 72, 3). Die Theilnehmenden sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 65, 5 und 6.)
Behauptete Erwerbsunfähigkeit muß im Musterungstermin nach Maßgabe des § 33, 5 zweiter Absatz bestätigt werden.
Die zur Begründung des Entlassungsgesuchs vorgetragenen Verhältnisse dürfen, sofort es sich nicht um eine Verurteilung an die höhere Instanz handelt (§ 71, 8), erst nach der Aushebung eingetreten sein."

Der Landrath. G. J. v. Rynsch, Regierungs-Beisitzer.

Ausschreibung.

Die Drainagearbeiten am Nordfriedhofe hierseits sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. 4548
Angebote werden bis zum Termine am

Freitag, den 8. Juli cr., Morgens 11 Uhr,

im Stadtbauamt, Olpe 8, Zimmer 18, entgegen genommen, woselbst Angebotsformulare gegen Erstattung von 1 M. Schreibgebühren erhältlich sind.
Dortmund den 30. Juni 1898.

Das Stadtbauamt:
Kullrich.

Vom 2. bis 12. Juli:

Ausstellung von Vorlagewerken

für Handwerker, Kunsthandwerker, Dekorationsmaler und Bautechniker
in den Räumen der

Rahfus'schen Kunst- und Buchhandlung,

Dortmund, Markt 18, Ecke Wissstrasse.

Eintritt frei!

Haveloks

aus Loden-, Cheviot-, Kammgarn-, Kameelhaar- und Gummi-Stoffe.

Staubmäntel

aus leichten Luster- und Woll-Stoffen, auch porös wasserdichte.

Regenröcke

aus Gummi-Stoffen und auch porös wasserdichte.

Hausjoppen

aus Woll-, Cheviot-, Loden-, Luster- und anderen leichten Stoffen.

Jagdjoppen

aus Leinen-, Cheviot- und Woll-Stoffen.

Joppen

für Reiter-, Radfahrer, Jäger, für's Haus, Comptoir und Promenade.

Reise-

Mützen, Pläids, Hüte, Gamaschen, Hemden, Taschen, Rucksäcke, Gürtel, Pantoffeln etc. etc.

Radfahrer-

Anzüge, Hosen, Joppen, Sweaters, Gürtel, Mützen, Gamaschen, Strümpfe etc.

Jagd-

Gamaschen, Rucksäcke, Mützen, Hüte, Joppen etc. etc.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Jagd-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Radfahrer-

Anfertigung feinsten Herrenbekleidung nach Maass.

Kölnischer Hof.

Montag, den 4. Juli cr.:

Grosses

Abschieds-Concert

des Trompetercorps des 1. Bataillon

Infanterie-Regiments aus Rathenow.

Specialität:

Wittgen-Zolls des Herrn Stabs-

Trompeters Koch.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 12 Uhr

Entree 50 P.

Stadttheater Dort-

mund.

Theater

Millowitsch.

Plattdeutsches Ensemble.

Montag, den 4. Juli:

Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Zum 2. Male!

Drei Tage aus dem

Kölner Leben.

Gr. Kölner Original-Lebensbild in

5 Bildern von W. Millowitsch.

Preise der Plätze: Loge und

numeriertes Parquet 2 M. (im Vor-

verkauf 1.50 M.), Saal 1 M., 2. Platz

60 P., Gallerie 40 P.

Vorverkauf in den bekannten Ci-

gartenhandlungen. 11680

Reichshallen-Theater.

Täglich

Grosse Vorstellung.

Neues Personal. 11509

Anfang 8 Uhr.

F. M. Kaiser.

Automaten-Ausstellung

und Panorama.

Diese Woche im Panorama:

Hamburg, Helgoland,

Norderney.

Großartige Serie.

Gesellschaft

"Casino"

Dortmund.

Sonabend, den 9. Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-

Kirschenfest

NB. Die üblichen Anken-

spenden wollen die geehrten Mit-

glieder gütigst beim Cassellan

der Gesellschaft abgeben lassen.

Der Vorstand.

Ein gut erhalt. Springherd zu

erkaufen. Hamburgerstr. 64, I.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund,

Nicolaistraße 5,

verkauft sehr billig

Taschen-Uhren

(neu und alt). Vorrath ca. 1500 Stück.

Er
 Viertel
 wurde
 Die ein
 und
 Ter
 Ver
 nischen
 Fronte
 wie sein
 siger Spe
 rung d
 zu nehm
 nicht ni
 werde
 Nächste
 plases n
 ob irge
 ein der
 mischung
 eingehen
 wirklich
 wir es n
 über de
 schlossen
 völkere
 den Geg
 dung sol
 und mu
 ziehen b
 der euro
 Kont
 amerikan
 unser be
 seinem K
 der vom
 Marine
 spanisch
 werten C
 Monats
 Kriegsg
 Nacht vo
 der Spe
 könnten
 wenn ih
 gelassen
 sie schin
 taumel, r
 markt fu
 kurz offe
 an, sie f
 Philippi
 Ladronen
 sie mach
 Andeutu
 eignen n
 schieb s
 einigten
 ration vi
 in der ca
 Gean un
 diterrane
 Mittelän
 sigen die
 muß es k
 nicht zu
 Die v
 in dem u
 mark un
 Friedruch
 Neuest. N
 nabme, d
 Bandes
 weniger d
 Und weie
 Vöschinge
 mit dem
 desrats
 durch Zw
 in der zu
 weise nich
 mächtige
 *
 71) Rom
 Eines
 Hause kan
 Offenbar
 Sie hatte
 Blick. „K
 zwingener
 „Wie t
 „Ein g
 „Nun
 „Aber
 „Sag's
 „Meine
 „Deine
 die Stern
 nur: „In
 „Ach n
 die Kleine
 „So, h
 „Nein!
 „Und n
 „Das s
 hoffe, sie u
 „Bei u
 „Ich h
 bigt, ob si
 stellen kan
 Auch ein n
 dann schla
 „Ich —
 „Nun,
 Teile, wen
 „Daran
 doch auch
 „Besche
 Er ant
 Thir zu
 Thilbe